©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

lich des Sölsnitzberges). Interessant ist ein einzigartig dastehendes Hochmoor etwa 700 m NE des Gehöftes Wölfler. Es liegt auf einer der oben genannten Verebnungen und ist beinahe vollständig verlandet.

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen im Grazer Paläozoikum auf Blatt 134 Passail

Von LOTHAR RATSCHBACHER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr erfolgte eine regionale Ausweitung der Arbeiten mittels geometrisch-strukturgeologischer Techniken (Bericht 1984 – FRITZ et al., 1985) in den N und NE-Bereich des Grazer Paläozoikums.

Es ergibt sich eine Untergliederung in tiefere Decken (im untersuchten Gebiet: „Angerkristallin" – mit Passailer Phylliten, Heilbrunner Phylliten) mit epizonaler Metamorphose, und variszischer Strukturprägung und höheren Decken (im untersuchten Gebiet: Hochlantschdecken, Laufnitzdorfdecken, Kalkschieferdecken) mit anchi- bis niedrig epizonaler Metamorphose und fehlender variszischer duktiler Strukturprägung.

Diese Unterscheidung spiegelt sich in den bis jetzt aus verschiedenen Methoden vorliegenden Strainresultaten*) wieder. Die tieferen Decken zeigen hohe flattening-Werte und weisen dadurch auf eine coaxiale Strainüberlagerung mit ungefähr orthogonal aufeinanderstehenden Straininkrementrichtungen. Die Strainintensität ist deutlich höher als in den höheren Decken. Daten aus letzteren zeigen plane strain oder prolate strain Geometrie. Daten nach der Marchmethode (MARCH, 1932) und aus initialen elliptischen (kugeligen) Objekten korrelieren gut, wobei erstere durchwegs höhere flattening-Geometrie aufweisen. Dies wird auf den Einfluß initialer Sedimentkompaktion und Volumsverlust durch diffusive Prozesse während der Deformation zurückgeführt.

Die Hauptelongationsrichtung in den höheren Decken liegt um W–E. Sie ist durch eine Mineralstreckung abgebildet, die Minerale sind der altalpidischen Metamorphose zugeordnet. Inkrementale Strainindikatoren (Pyritdruckschatten) erlauben zusammen mit Scherkriterien (S-C-Gefüge, asymmetrische Druckschatten) eine Unterscheidung in eine W-gerichtete Transportkomponente und eine kontinuierlich folgende NW (N)-gerichtete. Nur das zweite Inkrement ist einer großräumigen Faltung zugeordnet (SW–NE-Achsenrichtung). Ersteres Inkrement wird für die Deckenimbrikation verantwortlich gemacht.

Eine erste, sehr wahrscheinlich altalpidische, Streckung (Mineralelongation) liegt in den tieferen Decken am untersuchten Ostrand des Grazer Paläozoikums ca. NNW–SSE. Sie wird überlagert von einer großräumigen E (NE)-vergenten Faltung mit zugeordneter Achsenebenenschieferung. Ins Liegende (Angerkristallin s. str.) erfolgt die Ausbildung E-vergenter Scherzonen entlang dieser Schieferung.

Die Richtungsinkonsistenz der ersten altalpidischen Streckung im Mittel-, Westbereich gegenüber dem Ostrand des Grazer Paläozoikums deutet auf jungalpidische Schollenrotation von ≤90°. Zur Abgrenzung der Homogenitätsbereiche sind weitere Arbeiten in dem schlecht aufgeschlossenen NE–Eck des Grazer Paläozoikums durchzuführen.

Die kalttemperierten Mylonitzonen am Grenzbereich des Grazer Paläozoikums zum Kristallin am N (NE)-Rand bildeten sich um 300°C bei NE-gerichteter, horizontaler Bewegung.

Alle Strukturmerkmale (Strain, Strainintensität, Straingeometrie, Faltenrichtungen) sind in Strukturkarten dargestellt.

*) Eine Tabelle der Strainresultate liegt dem Originalbericht bei und befindet sich im Archiv der Geologischen Bundesanstalt.

Blatt 138 Rechnitz

Siehe Bericht zu Blatt 106 Aspang von A. PAHR.

Blatt 144 Landeck

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 144 Landeck*)

Von EWALD HEJL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahr 1985 wurde der Hang zwischen der Dawinalpe und Strengen flächenhaft kartiert. Das Kartierungsgebiet umfaßt den Dawinwald sowie Bereiche der Ortschaften Oberriefen, Unterriefen, Verill, Joch Obweg, Unterweg, Klaus, Perflör, Blasge, Hof, Brunnen und Strengen. Außerdem wurden die Aufschlüsse an der im Bereich des Süßwaldes verlaufenden Forststraße (südlich von Strengen) aufgenommen.

Diaphthoritische Glimmerschiefer und Phyllonite sind die vorherrschenden Gesteine dieses Gebietes. In die Diaphthorite sind stellenweise Glimmerschiefer, deren altes Gefüge noch recht gut erhalten ist, eingelagert. An einem Aufschluß in 1070 m SH, an der asphaltierten Straße von Strengen nach Brunnen kann die selektive Chloritiserung der Granate gut beobachtet werden. Es handelt sich um einen Granat-Muskovit-Schiefer mit Quarzlagen und -knauern, dessen s-Flächen eben bis flachwellig sind. In manchen Tagen kommen bis ca. 4 mm große Granate, die anscheinend recht gut erhalten sind, vor. Daneben gibt es aber auch Lagen mit dunklen, grünlichgrauen Flecken, die annähernd die gleiche Größe haben wie die zuvor genannten Granate. Höchstwahrscheinlich handelt es sich hier um Chloritpseudomorphosen nach Granat. Makroskopisch erkennbaren Biotit konnte ich an diesem Aufschluß trotz aufmerksamer Suche nicht finden. Makroskopisch eindeutig erkennbaren Biotit fand ich nur an einem einzigen Aufschluß, ungefähr 150 m WSW der Strenger Schihütte. Anscheinend ist der Biotit im Bereich zwischen Dawinalpe und Strengen fast immer der Diaphthorese zum Opfer gefallen. Granatrelikte sind hingegen ziemlich häufig.

Entlang der Forststraße von Oberriefen zur Tobinhütte fallen die diaphthoritischen Glimmerschiefer fast immer mittelsteil nach SSW ein. Im Bereich Unterriefen – Verill – Loch dominiert steiles Südfallen.

Im Bereich Perflör – Dawinwald ist die Gesteinslagerung sehr uneinheitlich und möglicherweise durch oberflächliche Rutschungen verändert worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 129

Autor(en)/Author(s): Hejl Ewald

Artikel/Article: Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 144 Landeck 434